Deutsches Montags-Blatt.

Verantwortl. Redacteur: Arthur Levysohn in Berlin. Verlag von Rudolf Mosse in Berlin-Leipzig. Berlin, 29. Dezember 1879.

Nr. 52. III. Jahrg.

Inhalt: Spezial-Telegramme. — Informationen. — Politische Wochenschau von Arthur Levysohn. — Vom europäischen Geldmarkte von Dr. Ebeling. — Die Steuer- und Wirthschafts-Reform im Maße der Mitte. — Von Karl Braun-Wiesbaden. — Ein offenes Geheimniß. Von einer Wissende. — Ein Zufall. Beitrag zu einer empirischen Psychologie. Von Gerhard v. Amyntor. — Aus dem Leben der Hauptstadt: Aus naturärztlicher Welt. Von Carlos von Gagern. — Publikum und Arzt. Aus der Schule geplaudert von Hippokrates jun. — Ungereimte Chronik von Ernst Dohm. — Theater von Fritz Mauthner. — Krach! im Kuntzeschmal. Von Wilibald Kanis. — Wie Jefferson Briggs sein Weib gewann. Novelle von Bret Harte. — Incoeters.

Abonnementspreis: 2 M. 50 Pf. pro Quartal. — Insertionspreis: pro Zeile 40 Pf. — Nachdruck nur mit voller Quellenangabe gestattet.

An unsere Leser.

Mit der heutigen Nummer schließt das „Deutsche Montags-Blatt" seinen dritten Jahrgang. Es hat seit der kurzen Zeit seines Bestehens die Gunst der Lesewelt in so reichem Maße genossen, daß Redaktion und Verlag darin nur ein Zeichen erblicken können, wie ein Verharren auf den eingeschlagenen Bahnen allein im Stande ist, dem Blatte die alten Freunde zu erhalten und ihm neue zuzuführen. Der auserlesene Kreis der Mitarbeiter des „Deutschen Montags-Blattes" weist neben den ersten und vollkommendsten Namen auch eine Reihe jung aufstrebender Talente auf, denen das verständnißinnige Publikum dieser Wochenschrift bald ein wohlwollender und aufmunternder Areopag geworden ist. Redaktion und Verlag werden nicht ermangeln, Alles aufzubieten, um auch im neuen Jahrgang durch Mannigfaltigkeit, Gediegenheit und Frische des Inhalts dem Ziel, das sie erstreben, immer näher zu kommen, dem Ziel, das „Deutsche Montags-Blatt" zur anregendsten politisch-literarischen Wochenschrift Deutschlands zu gestalten.

Der Abonnementspreis bleibt pro Quartal auf 2,50 Mark supernirt. Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten die in den Dezembernummern erschienenen Fortsetzungen der köstlichen, eigens für das „Deutsche Montags-Blatt" geschriebenen Bret Harte'schen Novelle: „Wie Jefferson Briggs sein Weib gewann" gratis und franco nachgeliefert.

Alle **Postanstalten***) des deutschen Reiches, sowie sämmtliche **Buchhandlungen des In- und Auslandes** nehmen jederzeit Abonnements-Bestellungen entgegen.

Redaktion und Verlag des „Deutschen Montags-Blattes".

*) Zur Begegnung von Verwechselungen verweise man bei Postbestellungen auf **Nr. 1197** der Post-Zeitungs-Preisliste pro **1880**.

Spezialtelegramme des Deutschen Montags-Blatt.

N. Wien, 28. Dezember, 11 Uhr 30 Min. Morgens. Sämmtliche Gerüchte betreffs Wiederherstellung des Dreikaiser-Verhältnisses werden kompetenten Orts kategorisch dementirt. — Die Verstaatlichung der österreichischen Bahnen hat begonnen. Die Rudolfbahn geht zum 1. Januar in Staatshände über; andere Bahnen werden folgen. — In der türkisch-montenegrinischen Grenzfrage wird ein blutiger Konflikt unvermeidlich.

S. **Wien,** 28. Dezember, 1 Uhr Mitt. Das Neue Wiener Tagblatt bringt aus Belgrad folgendes Telegramm: In Folge einer offiziellen Note Rußlands an die serbische Regierung hat der Ministerrath die Offerte des russischen Eisenbahnunternehmers Oljakoff bezüglich des serbischen Bahnbaues angenommen. Oesterreich hätte demnach die Herrschaft über die Orientbahnen an Rußland verloren. Es ist anzunehmen, daß Oesterreich noch nicht das letzte Wort gesprochen hat. — Das Zustandekommen des austro-deutschen Meistbegünstigungsvertrags gilt bereits für gesichert. Der Rohleinen- und Appreturverkehr bleiben ausgeschlossen und werden administrativ geregelt. Deutschland erneuert nicht das Arrest-Verbot auf Waggons, dagegen wird Oesterreich von der Refaktien-Publikation enthoben, der Zollkartell wird reciprociter geregelt. — Der Handelsminister verfügte auf Grund des Gesetzes, nach welchem die Regierung berechtigt ist, den Betrieb garantirter Bahnen selbst zu führen, wenn diese für die letzten fünf Jahre mehr als die Hälfte des garantirten Reinerträgnisses jährlich in Anspruch nahmen, daß der Betrieb der Rudolfs-Bahn von Neujahr ab in Staatshände überzugehen habe.

R. **Wien,** 28. Dezember, 1 Uhr 5 Min. Die hochoffiziöse Wiener „Montags-Revue" schließt eine Besprechung der inneren Situation mit der Bemerkung, das Ministerium Taaffe werde den czechischen Wünschen eine vorurtheilsfreie Prüfung und gerechte Würdigung zu Theil werden lassen. Immer, unter dem Gesichtspunkt, daß Böhmen von zwei Volksstämmen gleicher Begabung, gleichem Fleiße und gleicher Staatstreue bewohnt wird, wovon Keiner gekränkt und hintangesetzt werden soll, aber was das Kabinet gewähren will, wird es nur in Form und dem Geist der Verfassung angestehen. Als Regierung der „österreichischen Torys" proklamirt, hält das Kabinet in Allem und Jedem den konservativen Gedanken hoch. Die Wahrheit beweisen, daß dieses Programm dem Geiste der Bevölkerung entspricht.

F. **Paris,** 28. Dezember, 12 Uhr 16 Min. Das „Journal officiel" ist stumm, wie das Grab. Diejenigen republikanischen Blätter, welche die beste Fühlung haben und über die bisherigen Phasen der Ministerkrise zuerst unterrichtet waren, gestehen heute Morgen ein, es sei müßig, irgendwelche Kombination mitzutheilen, da jede Beseitigung einer Schwierigkeit bisher zwei andere hervorgerufen habe.

B. **Rom,** 28. Dezember, 12 Uhr 30 Min. Mittags. Gegenwärtig durchzieht der riesig lange Leichenzug des alten garibaldianischen Generals Roezzana die Straßen Roms. Eine ganze Brigade leistet den Ehrendienst. Die Minister folgen zu Fuß. Arbeitergesellschaften und Freimaurer mit Trauerfahnen, sowie sämmtliche Comitéchefs der „Italia irredenta" sind besonders aus ganz Italien herbeigeeilt. Auch der König sandte eine Hof-Equipage. Der Zug dauert eine Stunde und erreicht den Kirchhof erst gegen zwei Uhr. Gestern war die Leiche öffentlich ausgestellt. Heute ist die Volksmenge ungeheuer.

W. **Kairo,** 27. Dezember. In dem von den Finanzkontroleuren Baring und Blignières aufgestellten Finanzentwurf wird die Herabsetzung des Zinsfußes der unifizirten Schuld auf 4 pCt. und die Abschaffung der Mukabala-Steuer beantragt. Die Bondsinhaber der schwebenden Schuld sollen 30 bis 35 pCt. in Baar und den Rest in Schatzobligationen erhalten.

b. **Sonntagsverkehr.** Im heutigen Privatverkehr zeigte sich im Allgemeinen Mangel an Lebhaftigkeit in den Transaktionen und die Haltung charakterisirte sich als abwartend. Anfangs schien das Geschäft für den Januar sich lebhafter entwickeln zu wollen und zwar auf einer gegen gestern erhöhten Kursbasis. Später trat eine Abschwächung der Kurse ein, ohne daß jedoch das Angebot eine größere Ausdehnung erreicht hätte. Die vorherrschende Geldknappheit drückte, die Reportsätze erweiterten sich gegen gestern. Vorübergehend bevorzugt waren Franzosen, Galizier, Oberschlesische und Ungarische Goldrente, letztere verdankte ihre Festigkeit in der Umfassung der Anregung, die an der Emissionsgruppe der Ungar. Goldrente ausgeht. 1860er Loose waren lebhaft gefragt. Schluß gedrückt. Es notirten per Ultimo bis 1½ Uhr: Kreditaktien 509—7—7,50 (per Januar 511—7,50), Franzosen 478—6,50—6 (pr. Januar 481—77,50), Lombarden 144—3, Laurahütte 127—6,50 (pr. Januar 127,25—7), Dortmunder 97,10—6,50, Kommanditantheile 194—3 (pr. Januar 194,90—4), Deutsche Bank 145,40—5,75—5 (pr. Januar 146—6,25—5,75), Bergische 93,40 (pr. Januar 93,60), Rheinische 155—4,90 (pr. Januar 155,60), Oberschlesische 179—8,50 (pr. Januar 179,75—9,25), Mainzer 90,75 (pr. Januar 91), Halle-Sorau Stammprioritäten 80, Rumänier 42,90—2,50—2,60, Galizier 109,75—10,50—9,75, Oesterr. Papierrente 59½, do. Silberrente 60½, do. Goldrente 70½, 1860er Loose 127 (pr. Januar 127,60), Ungar. Goldrente 84,10—4,25, Neue Russen 89, II. Orientanleihe 58½, III. Orientanleihe 59½, Russische Noten 211½ (pr. Januar 212).

M. **Hamburg,** 28. Dezember, 2 Uhr 20 Min. Kredit 251,75, Ungarische Rente 84, Laurahütte 125,50. Abgeschwächt.

Informationen.

ot. In Bundesrathskreisen ist von der Nachricht nichts bekannt, daß demnächst, und zwar in erster Linie gegen die liberalen Zeitungen gerichtet, eine Novelle zum Preßgesetze und zum Versammlungsrechte erlassen werden soll. Dagegen hören wir, daß im Hinblick auf die trotz des Sozialistengesetzes immer weiter um sich greifende sozialistische Propaganda, in leitenden Kreisen die Frage ventilirt wird, ob mit Anträgen auf Beschränkung der Freizügigkeit vorzugehen sei.

*

lm. Von Personen, welche den aus Wien hierher zurückgekehrten Geheimen Rath Dr. Hübler in diesen Tagen gesprochen, erfahren wir, daß die Unterhändler selbst auch nicht annähernd angeben können, ob und wann die Verhandlungen mit der Kurie zum Abschlusse gelangen werden. Der Schwierigkeiten sind noch überaus viele zu bewältigen, umsomehr als die Kurie ziemlich weitgehende Forderungen macht, die allerdings durch die zuvorkommende Haltung des Kultusministers v. Puttkamer auf dem Gebiete des Schul- und Religionsunterrichts in letzter Zeit eine Modifikation erfahren haben.

*

tz. Es bestätigt sich, daß am 24. d. M. zwischen den Kommissarien der Staatsregierung, Geheimen Oberfinanzrath Budoff und Geheimen Legationsrath v. Richthofen einerseits und dem Vertreter der hessischen Agnaten Rechtsanwalt Renner andererseits die Verhandlungen wegen eines Ausgleichs zu Stande gekommen sind. Die formelle Aufzeichnung des getroffenen Ausgleichs wird im Januar unter Assistenz des Oberpräsidenten v. Ende und mehrerer Regierungs-Kommissarien in Kassel stattfinden. Der Vergleich entspricht durchaus den jetzigen Verhältnissen des nicht mehr regierenden kurhessischen Hauses und sind die Dotationen auch danach bemessen worden. Es wird ein neues hessisches Hausfideikommiß geschaffen, an welchem alle Linien des hessischen Hauses betheiligt und erbberechtigt sind, und wird den Agnaten in dem Vergleiche zugleich die ihnen gebührende äußere Ehrenstellung eingeräumt. Der Vergleich ist mit den Agnaten bis auf den Prinzen Wilhelm von Hessen abgeschlossen, dessen weitgehende Forderungen hier keine Berücksichtigung finden konnten.

*

s. Graf Wilhelm Bismarck ist gestern (Sonnabend) nach Varzin abgereist und wird dort bis nach Neujahr verbleiben. Wie wir hören, hat Fürst Bismarck seit drei Wochen sein Zimmer nicht verlassen. Vor Eintritt milder Witterung wird der Reichskanzler überhaupt nicht nach Berlin kommen.

*

m. Wie wir hören, hat die türkische Regierung ihre Vertreter im Auslande in den Stand gesetzt, auf Grund eingehender Mittheilungen Mukhtar Pascha's Aufschluß über die augenblickliche Situation bei Gussinje-Plava zu geben. Die Pforte hebt hervor, daß sie Alles gethan habe, um auf friedlichem Wege die Uebergabe der streitigen Plätze zu ermöglichen; zu einer gewaltsamen Uebergabe, so führt die Pforte des Weiteren aus, könne sie aber nicht schreiten, da dadurch erst recht ein Blutvergießen herbeigeführt werden würde. Mukhtar Pascha habe bis jetzt seinen Hauptzweck erfüllt, und die umliegenden Völkerschaften mit Erfolg verhindert, den Albanesen Hülfe zu leisten. Schon haben die Bewohner von Dibre und Ruigebung seinen Friedensvorschlägen Gehör gegeben.

*

= Wie verlautet, soll zum Nachfolger des Herrn v. Nelidoff, der als russischer Gesandter nach Athen geht, als Gesandter in Dresden der bisherige russische Gesandte am württembergischen Hofe, Herr v. Staal, ausersehen sein.

□ Politische Wochenschau.

Von Arthur Levysohn.

Die Ruhe der Feiertagswoche ist durch kein weltbewegendes Ereigniß gestört worden. Wer im Festesjubel noch Lust und Zeit dazu fand, konnte in aller Gemüthlichkeit auch auf politischem Gebiet stille Einkehr und Selbstschau halten. Ein Rückblick auf das eben sich schließende Jahr mußte gerade für den deutschen Politiker von ganz besonderer Lehrhaftigkeit sein, wenn auch vielleicht die ganze Summe der zu gewinnenden Erkenntniß sich auf die Bestätigung der alten Wahrheit beschränkte, daß Beständiges nur im Wechsel zu finden sei.

Und gerade am Wechsel hat es uns nicht gefehlt. Hat uns doch im deutschen Reich, wie auch speziell in Preußen, das Jahr 1878 einen tiefer greifenden Umschwung der politischen Dinge gebracht, als

---

§ Ungereimte Chronik.

Von

Ernst Dohm.

Weihnachten vorbei. Am Mittwoch drohn uns wieder Sylvesterpünsche,
Und Donnerstag — weh! da kommen sie schon, die Gratulanten und Wünsche!
Sie kommen, sie nahen, Schaar auf Schaar, zum fröhlichen Neujahrsfeste
Uns wünschend — versteht sich, gegen Baar — das Herrlichste und Beste:
Der Lampenanzünder, der Wächter der Nacht, der Brief- und der Geldbriefträger,
Das Weib, das uns die Zeitung gebracht, der schwarze Schornsteinfeger —
Kurz, Jeder eilt an diesem Tag, uns keck zu gratuliren
Und dann in Kleingeld den Betrag dafür einzukassiren.
Was sie uns wünschen — was scheert uns das? Was kümmern uns die Leute?
Viel wicht'ger scheint die Frage: was wünscht man sich selber heute?

Ja, wäre jetzt der Augenblick für mich im Menschenleben,
Wo eine Frag' an das Geschick mir wirklich freigegeben:
Ach, mit dem dämlichsten Gesicht, stünd' ich wohl da und wüßte
Im Augenblicke wahrlich nicht, wonach ich fragen müßte!
Und fragte dann das Schicksal mich, mit wem ich tauschen möchte,
An wessen Platz zu treten ich wohl wünschenswerth mir dächte,
Stünd' ich zunächst ganz rathlos da; doch dann im Widerstreite
Der Wünsche rief' ich: **Godeffroy** mit seiner jüngsten Pleite!

— Haus Godeffroy? Kann sein Geschick Dir neidlich wohl erscheinen
Und tauschenswerth im Augenblick? — — Gewiß, das will ich meinen!
Ich hab', so lang' ich denken kann, die allerschönsten Schulden —
In frühern Jahren zählte man nach Thalern sie und Gulden,
Heut geht's nach Mark; das ist egal und ändert nicht die Sachen,
Auch sag' ich's nur, um meine Wahl plausibel dir zu machen.
Denn Keiner wollt', soweit wir kund geworden, für mich sich finden,
Eine Deutsche Südsee-Handels- und Plantagen-Gesellschaft zu gründen.
Auch dachte das Deutsche Reich noch nie — es sollte sich was schämen! —
Daran, für mich eine Garantie der Zinsen zu übernehmen.
Nun sage mir, wie steh' ich da? Bin ich kein schlauer Geselle,
Wenn ich, voll Neid auf Godeffroy, mich wünscht' an seine Stelle?

* * *

Und bin ich schon nicht Godeffroy, wär' ich zufrieden, wenn ich
Der **Papst** wär' — 's ist mir nicht etwa um seinen Peterspfennig,
Mit dem ist's nicht so weit jetzt her, der würde kaum sich lohnen;
O nein, mich locken heut weit mehr die achtzehn Millionen.

— Achtzehn Millionen? Herr, woher soll so viel Geld denn kommen?
— Sie lesen wohl keine Zeitung mehr? Von einer biedern, frommen
Frau oder Jungfrau, Namens **Schmitt,** die aus der neuen Welt ist
Und jetzt in Rom, versehen mit schier heidenmäß'gem Geld, ist.

— Weiß man, wie viel die Dame hat, und wo das Geld vorhanden?
— Im vorgestrigen Tageblatt hat's ja gedruckt gestanden:*)
Eine kolossale Erbschaft soll sie anzutreten gedenken,
Achtzehn Millionen, gezählt und voll, will sie dem Papste schenken;
Nicht ganz so große Summen hat voll Mitleid und Erbarmen
Sie auch für Rom, die ew'ge Stadt, bestimmt und ihre Armen.
Roms Blätter, erst zum Zweifel geneigt, gestehn, daß ihnen klar ist,
Daß diese Mär ein Wunder vielleicht, jedoch ganz wörtlich wahr ist.
Sollt' aber Einer in Berlin noch nicht ganz überzeugt sein,
Der möge hin zum Tiber ziehn, Rom muß ja bald erreicht sein;
Dort frag' nach Mamsell Schmitt er schnell und ihren Millionen,
Und bring' mir eine mit! Hotel Costanzi soll sie wohnen.

* * *

Nicht ganz, doch fast so wundergleich erscheinen am heut'gen Tage
Mir Oestreich und das Deutsche Reich mit ihrem Handelsvertrage.

*) Berliner Tageblatt, Nr. 604.

Noch achtundvierzig Stunden, dann ist seine Zeit verflossen,
Und heut weiß noch kein Mensch, ob man ihn zu verlängern beschlossen.
Daß es gestehn wird, nun das ist für Niemanden mehr fraglich,
Doch schient eine solche Galgenfrist Allen höchst unbehaglich.
Es zweifelt Keiner im Publikum am neuen Handelsbunde;
Doch fragt man staunend sich: warum erst in der zwölften Stunde?

Man liebte solche Situation in alten Melodramen —
Ach, ihre Zeit ist längst entflohn, kaum kennt man noch die Namen:
Zum Tod verurtheilt war der Held des Stücks, der gar zu kühne,
Und das Schaffot schon aufgestellt auf schwarz verhängter Bühne;
Der rothbehos'te Henker schaut kein Opfer mit grimmen Sinnen,
Schon fühlten eine Gänsehaut zarte Zuschauerinnen.
Schon beugt ergeben, wenn auch nicht gern, der Arme sein Haupt dem Beile,
Da kommt herangesprengt von fern ein Page mit Windeseile.
Der Henker schaut sein Opfer an, grinsend, mit leisem Fluche;
Der Page wedelt, was er kann, mit weißem Taschentuche.
Der Page wedelt Gnad'; es hat für den verdrehnten Armen
Noch glücklich sich gewandt das Blatt: der Fürst fühlt ein Erbarmen,
Er giebt — man weiß nicht recht, warum? — der Sach' ein gutes Ende,
Und das versöhnte Publikum klatscht jubelnd in die Hände.
Wär' aber der Page nicht zum Glück noch zur Minute gekommen,
Dann hätte — wehe! weh! — das Stück ein traurig Ende genommen.

So wollen wir hoffen, daß nun auch dem alten Handelsbunde
Der rettende Page nach Bühnenbrauch erscheint' in zwölfter Stunde;
Daß noch im Angesicht des Schaffots mit seines Tüchleins Wedlung
Er ihn vom Tod errette trotz „Rohleinen" und „Veredlung;"
Daß wir ihn, in der Sylvesternacht, kaum's eher nicht geschehen,
Zu frischem Leben neu erwacht, am Neujahrstage sehen.

So kämen, trotzdem wir uns widersetzt und offen dagegen bekannten,
Mit unsern Wünschen wir selbst zuletzt als Neujahrsgratulanten.
Nun, Du verzeihst uns doch, nicht wahr? Und mag's darum geschehen:
Mein lieber Leser, prosit Neujahr! Auf fröhlich Wiedersehen!